

## Eidesstattliche Versicherung.

Ich, der Unterzeichnete, Norbert, auch Ben-Zwi genannt, Mizne, der ich von Herrn Dr. Siegfried Stern, Notar in Haifa, über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen der Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen belehrt worden bin und mich weiss, dass unrichtige oder irreführende Angaben zu einer Versagung meines Entschädigungsanspruchs führen können, versichere hiermit an Eidesstatt was folgt:

Zur Person: Ich heisse Norbert Mizne, werde auch mit dem Vornamen Ben-Zwi in Israel genannt, und bin am 11. 7. 1922 in Leipzig als Sohn des Kaufmanns Israel Jacob Mizne und seiner Ehefrau Luba geborene Friedmann geboren. Mein Vater, der bis Ende 1938 in Leipzig lebte und etwa 1944 von Nationalsozialisten als Jude in Warschau erschossen wurde, war während zwei Jahrzehnten nach dem 1. Weltkriege ein vermöglicher Pelzhändler in Leipzig. Ich bin wie meine Eltern Jude und lebte bis zu meiner Auswanderung nach Palästina im August 1938 bei meinen Eltern, Leipzig, Otto-Schillstr. 10. Ich bin seit 1944 verheiratet und wohne seit etwa 3 Jahren in Kirjath-Chaim bei Haifa, M-Strasse 7.

Zur Sache: Von Ostern 1928 bis Ostern 1932 besuchte ich 4 Jahre lang die 41. Volksschule in Leipzig und von Ostern 1932 ab Sexta, Quinta und Quarta der Leibniz-Realschule in Leipzig, Nordplatz 1, in welche Schule ein starker Antisemitismus herrschte, der sich im Frühjahr 1933 immer mehr und mehr verstärkte. Da ich Staatenloser war, musste ich von 1933 ab das doppelte Schulgeld bezahlen. In meiner Klasse befanden sich abwechselnd 2 oder 3 jüdische Schüler und die übrigen Mitschüler gehörten fast restlos der Hitlerjugend an. Von diesen gehörte wieder ein erheblicher Teil zu einer Gruppe, die sich Schlageter-Bande nannte, und der jedes Mittel recht erschien, Juden zu behelligen. So bekam ich im Sommer 1934 von einem dieser Nazis einen Schlag mit einem grossen Abort-Schlüssel auf den Kopf, was meine Eltern dazu veranlasste, mich aus dieser Schule abzumelden, denn so sportlich und kräftig ich war, konnte ich mich ~~von~~ solchen Methoden von Nazis nicht durchsetzen, die natürlich im Zweifel bei Untaten immer recht hatten.

2. Meine Eltern, die immer beabsichtigten, dass ich wegen meiner guten technischen Fähigkeiten Abitur mache und nach Beendigung der Technischen Hochschule Ingenieur werde, bemühten sich im Hochsommer 1934, dass ich in eine städtische Handelsschule in Leipzig mitten im Jahr aufgenommen werde. Doch wurde mir aus Gründen meines Judeseins die Aufnahme in diese Schule versagt. So war ich vom Herbst 1934 bis Ostern 1935, obwohl schulpflichtig, in keinerlei Schule. Zu Ostern 1935 wurde ich in die jüdische Real-Schule, die Carlebach-Schule, in Leipzig, Löhstr., aufgenommen, wo ich die Klassen Quarta und Untertertia von Ostern 1935 bis Ostern 1937 besuchte. Mit anderen Worten ich hatte mit Rücksicht auf die Vorkommnisse der Leibniz-Realschule ein Jahr Ausbildung verloren und war sozusagen zweimal in der Quarta obwohl ich ein guter Schüler war und unter normalen Umständen zu Ostern 1935 in die Untertertia versetzt worden wäre.

3. Mit Rücksicht auf den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland hatte mein Vater davon abgesehen, dass ich bis zum Reifezeugnis eine

Oberreal-Schule besuche. Da mir ja doch nichts anderes übrig blieb als ins Ausland auszuwandern, meinte mein Vater, ich sollte als nun bald 15-jähriger eine Ingenieur-Schule besuchen, um Maschinenbauer zu werden, denn man könne auch ohne das Hochschuldiplom ein tüchtiger Techniker werden. Noch kurz vor Schulende 1936/37 hatte man mir die Aufnahme in die Ingenieur-Schule zugesagt, als ich aber dann nach Ostern 1937 zur Anmeldung erschien und man aus meinen an sich sehr guten Zeugnissen der Caslebach-Schule entnahm, dass ich Jude sei, wurde mir die Aufnahme in diese Schule auch wieder verweigert.

4. Daraufhin entschied ich mich, so schnell wie möglich nach Palästina auszuwandern, und ich arbeitete vom 15. August 1937 ab etwa ein Jahr lang zur Vorbereitung meiner Ansiedlung in Palästina als landwirtschaftlicher Praktikant des Landwerkes Ahrensdorf bei Luckenwalde. Nachdem meine landwirtschaftliche Ausbildung für Palästina beendet war, kehrte ich im Juli 1938 nach Hause zurück und erhielt kurz darauf die Einreise-Genehmigung nach Palästina. Da ich staatenloser war und einen sogenannten Nansen-Pass hatte, war die Besorgung der Visen und Durchreisevisen erschwert, sodass mir die folgenden verhältnismässig hohen Auswanderungskosten entstanden:

- |    |  |    |        |
|----|--|----|--------|
| a) | für ärztliche Untersuchungen, Einreise-Visum und italienisches Durchreise-Visum bezahlte ich   | RM | 60,—   |
| b) | für die Reise von Leipzig nach Triest erhielt ich Gruppenermässigung und bezahlte  | RM | 23,—   |
| c) | für Hotelaufenthalt in Triest und die Schifffreise von Triest nach Haifa bezahlte ich dem Palästina-Amt Berlin   | "  | 190,—  |
| d) | für Einwanderungsgebühr zahlte ich dem Palästinaamt Berlin PL 1,500, <del>in</del> in deutscher Währung  | "  | 18,—   |
| e) | für Transport meines Umzugsgutes, bestehend aus 2 Kisten und 2 Koffern mit Bekleidungsstücken und Büchern von Leipzig nach Haifa bezahlte ich einschl. Verpackung und Versicherung   | "  | 225,—  |
| f) | an Verzollungsgebühren des Umzugsgutes unter e) und seinen Transport vom Hafen Haifa in die Siedlung Kfar Jecheskiel, wo ich nach Einwanderung wohnte, bezahlte ich in Palästina PL 7,500 und da der Kurs des PL = RM 12,— war, entsprach dies | "  | 90,—   |
|    |  |    | 427,90 |
|    |  | RM | 698,—  |

5. Nachdem ich vom Jahre 1938 - 1940 die hebräische Landessprache erlernt hatte, arbeitete ich ab 1940 und bis heute als landwirtschaftlicher Arbeiter und ich hatte nie die Mittel, meine Ostern 1937 unterbrochene Schulbildung fortzusetzen, denn ausser dem unter 4,e) erwähnten Umzugsgut und RM 10,— habe ich nie Geldmittel von Deutschland hierher ausführen können, und mein hiesiges Einkommen als landwirtschaftlicher Arbeiter war immer so gering, dass ich mir nicht erlauben konnte, in Abendkursen das Abitur nachzuholen. Meinen ursprünglichen Plan, nach Besuch einer Technischen Hochschule Bau- oder Maschinenbau-Diplom-Ingenieur zu werden, hatte ich erstmals wenige Jahre nach Hitlers Machtergreifung aufgeben müssen. Ich fasste ihn dann 1940 hier wieder, aber es fehlten mir die Mittel, und ich werde es mir bei einer Familie von 4 Köpfen, die ich zu ernähren habe, in den nächsten Jahren nicht leisten können, das Versäumte nachzuholen.

4 /

6. Da meine Eltern bis zum Jahre 1938 sehr vermögende Leute waren und stets gewillt waren, mich studieren zu lassen, hätte ich ohne den oben geschilderten Verfolgungsvorgang seit mindestens 10 Jahre als akademisch gebildeter Ingenieur gut leben können, während ich jetzt nur als landwirtschaftlicher Instruktor einer Farm mein Brot verdienen muss.

7. Leider besitze ich keinerlei Schulzeugnisse mehr, da mir sämtliche während der jüdisch-arabischen Unruhen im Jahre 1939 abhanden gekommen sind.

Haifa, den 30. Dezember 1956.

*Norbert Mizne*  
*Arbeiterbewegung*

Notariats - Register Nr. 40/5717.

Ich, Dr. Siegfried Stern, Notar mit dem Amtssitze in Haifa, der ich zu dieser Handlung gesetzlich ermächtigt bin, bestätige hiermit, dass heute am 30. Dezember 1956 der mir persönlich bekannte Herr Norbert (Ben-Zwi) Mizne, der ausserdem durch seinen mit Lichtbild versehenen Personalausweis des Israel-Innenministeriums Nr. 934420, ausgestellt am 10. 1. 1949, ausgewiesen war, vor mir erschien und die obenstehende eidesstattliche Versicherung in meiner Gegenwart abgegeben und unterschrieben hat.

Urkund dessen habe ich dieses Dokument unterzeichnet und mit meinem Amtssiegel versehen.  
Haifa, den 30. Dezember 1956.

*S Stern*  
(Dr. S. Stern)  
Notary, State of Israel



*Archiv der Münchener Arbeiterbewegung*